

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Hochschulprofessor Hofrat Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 24 Heft 3/4

Juli—Dezember 1970

INHALT

Das Rathaus der Eisenstadt Steyr von Josef Ofner	3
Zum Meistersang im alten Wels von Gilbert Trathnigg †	11
Volkskundliches aus den Archivalien der Stadt Wels von Gilbert Trathnigg †	13
1. Spels-, Opfer- und Johanniswein	13
2. Totenkronen	15
3. Brote und „Suppen“	17
Psalterium Romanum und Gallicanum in den Benediktinerklöstern Oberösterreichs Ein Beitrag zur Geschichte der lateinischen Bibel von Johann Marböck	19
Beispiele oberösterreichischer Pastoralmusik von Otto Biba	24
Der „Trutzbauer“ im Wandel der Zeit von Ernst Fietz	29
<i>Bausteine zur Heimat- und Volkskunde</i>	
Die beiden Wolfgangheiligthümer in der Gemeinde Eidenberg von Wladimir Obergottsberger	31
Fund einer Hipposandale in Bad Goisern von Robert Zahler	33
Saurüssel, Strudel und Wirbel Zur Geschichte der Schifffahrtshindernisse bei Grein von Friedrich Slezak	35
Das große Schiffsunglück auf der Traun im Jahre 1720 von Josef Heider	40
Die Farbe der Bauernhäuser in Frankenburg am Hausruck von Ernst Wolf	44
Eine moderne Weihnachtskrippe aus Stroh Versuch einer zeitgemäßen Gestaltung von Carl Hans Watzinger	45
Innviertler Erntezeit von Fritz Merwald	48
Kohlenmeiler im Hausruckgebiet von Josef Andessner	55
Bericht über die Bestandaufnahme und Sicherung der Pechölsteine im östlichen Mühlviertel von Ernst Burgstaller	58
<i>Nachrufe und Würdigung</i>	
Gilbert Trathnigg † von Dr. Wilhelm Rieß	59
Friedrich Oberndorfer † von Heidelinde Klug	62
Anton Mitmannsgruber — ein unermüdlicher Heimatforscher von Heidelinde Klug	64
<i>Schrifttum</i>	66

Gilbert Trathnigg †

Am 2. Oktober 1970 erwiesen Freunde und Kollegen auf dem Friedhof in Wels Museumsdirektor Konsulent Professor Dr. Gilbert Trathnigg die letzte Ehre.

Nicht nur die Stadt Wels, sondern wissenschaftliche Kreise des In- und Auslandes haben mit dem Verbliebenen einen Geschichtswissenschaftler verloren, der sich bereits zu Lebzeiten durch seine wertvollen Veröffentlichungen ein unvergängliches Denkmal schuf.

Seit dem Jahr 1952 wirkte Dr. Gilbert Trathnigg in Wels. Vorerst wurde ihm der Aufgabenbereich der Gestaltung der Schauräume in der Burg Wels übertragen, und so entstanden dort das Sterbezimmer Kaiser Maximilians I., das Lapidarium, das Landwirtschaftsmuseum mit dem angeschlossenen Mostpressenmuseum, das Messermuseum und das Gewerbemuseum, welches eine wohl einzigartige Sammlung von Gebildbroten besitzt. Gilbert Trathnigg ist es zu verdanken, daß diese umfassende Sammlung – bisher konnte nur ein Teil davon ausgestellt werden – der Stadt Wels erhalten bleiben konnte. Herr Professor Dr. Ernst Burgstaller – ihn verbanden mit Dr. Gilbert Trathnigg nicht nur fachwissenschaftliche Interessen, sondern vor allem auch innige Freundschaft – stellte die Exponate der Stadt Wels zur Verfügung.

Seit 1954 leitete Gilbert Trathnigg auch das Stadtmuseum und Archiv der Stadt Wels. Die Neuaufstellung der Biedermeiersammlung, der prähistorischen Sammlung und der römischen Sammlung geht auf ihn zurück.

Gilbert Trathnigg wurde am 26. April 1911 in St. Pölten geboren und verbrachte dort und in Wiener Neustadt seine Jugend. Sein Vater war in St. Pölten Gymnasialdirektor und besaß als Germanist weithin einen bedeutenden Ruf. Von 1930 bis 1934 studierte Gilbert Trathnigg an der Universität Wien Altertumskunde, Archäologie, Urgeschichte, Volkskunde, Germanistik und Skandinavistik und besuchte nach seiner Promotion das Institut für Österreichische Geschichtsforschung.

Vorerst war Dr. Gilbert Trathnigg in St. Pölten als Familienforscher tätig. Im Jahre 1936 erhielt er eine Berufung an das Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin, wo er auch die Vorarbeiten für seine Habilitation aufnahm. Sein Ziel, die Laufbahn als Hochschullehrer anzutreten, wurde durch den Weltkrieg unterbrochen. In den Jahren 1940 bis 1945 stand Dr. Gilbert Trathnigg im Kriegeinsatz in Frankreich, Rußland, Polen und am Balkan.

Schwere Zeiten brachten für ihn und seine Familie das Kriegsende und die Nachkriegszeit. Nicht nur im Beruf, auch als treusorgender Familienvater pflichtbewußt und beispielgebend, scheute er keine Mühen, um für den Unterhalt seiner Gattin Frau Dr. Herta Trathnigg und seiner drei Kinder Sorge zu tragen. Dr. Gilbert Trathnigg, ein Mann der Wissenschaft, bewährte sich auch im praktischen Leben. Als Arbeiter im Baufach, als Lagerverwalter und Büroangestellter schuf er seiner Familie ein Auskommen.

Seit 1948 betätigte er sich wieder als Archivar. Wertvolle wissenschaftliche Arbeiten entstanden auch aus seiner Tätigkeit im oberösterreichischen Raum.

Es schien, als wolle Dr. Gilbert Trathnigg mit unermüdlicher Schaffenskraft jene Zeit, die ihm für seine wissenschaftliche Tätigkeit und für die Forschungsarbeit durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre entgangen war, so schnell wie möglich wieder nachholen.

In Wels fand er schließlich als Direktor der Welser Museen und Leiter des Stadtarchives eine neue Heimat und vor allem ein kaum auszuschöpfendes Betätigungsfeld. Neben seinen Wirkungsbereichen als Neugestalter und Neuschöpfer musealer Anlagen, als Stadtgeschichtsschreiber und Kunsthistoriker ist seine Tätigkeit als Ausgräber besonders zu betonen. Außer bei den zahlreichen Welser Grabungen, die er fast ausschließlich allein durchführte, wirkte er auch bei zahlreichen auswärtigen archäologischen Untersuchungen mit, so zum Beispiel bei der Freilegung der Reste der römischen Siedlung Tergoalpe, bei Untersuchungen zur Baugeschichte von Lambach und bei den Freilegungen am Salzburger Dom.

Das Verzeichnis der Veröffentlichungen von Dr. Gilbert Trathnigg umfaßt mehr als dreihundert Titel. Ein Großteil davon befaßt sich mit der Erforschung der Welser Stadtgeschichte. Darunter befinden sich Veröffentlichungen verschiedene Handwerke betreffend, Abhandlungen über Meistersingerhandschriften im Zusammenhang mit Hans Sachs, volkskundliche Publikationen vor allem über Gebäudbrote, Krippen und Volksbräuche. Zu den bedeutendsten Werken aus seiner Feder zählen die Herausgabe der „Pancharte“ von Wels – des Welser Freiheitsbuches – und das umfassende stadtgeschichtliche Werk „Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart“, das er gemeinsam mit seinem Freund Professor Dr. Kurt Holter verfaßte. Im Auftrag des Bundesdenkmalamtes erstellte Dr. Gilbert Trathnigg in vier umfangreichen Bänden die Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie.

Gebührend erwähnt soll auch werden, daß Dr. Gilbert Trathnigg trotz seiner durch umfassende Arbeiten stark eingeschränkten Zeit stets Gelegenheit fand, sich der studierenden Jugend, soweit sie für Lehramtsprüfungen und Dissertationen Welser Themen bearbeiteten, zu widmen. Eine stattliche Anzahl von Fachkollegen wurden durch seine gütige Hilfe und sein umfassendes Wissen zu Historikern ausgebildet.

Die Anerkennung, die dem Wissenschaftler Dr. Gilbert Trathnigg gebührte, wurde ihm auch im verdienten Maße gezollt. Zahlreich sind die Auszeichnungen und Ehrenstellen. Nur eine kleine Auswahl soll Erwähnung finden:

Dem Welser Musealverein gehörte er als Gründungsmitglied seit 1954 an, 1966 wurde er vom „Vorbereitenden Ausschuß zur Gründung eines Verbandes der Landwirtschaftsmuseen Europas“ in Prag als Funktionär bestellt und in der „Gesellschaft für Frühmittelalterforschung Österreichs“ wirkte er seit 1969 als Schriftführer.

In Anbetracht der unschätzbaren Verdienste auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaften erfolgte 1954 die Ernennung zum „Konservator des Bundesdenkmalamtes“, im Jahre 1959 die zum „Wissenschaftlichen Konsulenten der oberösterreichischen Landesregierung“ und seit 1961 war Dr. Gilbert Trathnigg „Korrespondierendes Mitglied der österreichischen Archäologischen Institute“. Im Jahre 1967 verlieh der Herr Bundespräsident dem Welser Museumsdirektor den Titel „Professor“, und die Stadt Wels rechnete es sich zur Ehre, Konsulent Professor Dr. Gilbert Trathnigg im Sommer 1970 durch die Verleihung der „Kulturmedaille der Stadt Wels“ in Gold auszeichnen zu dürfen.

Alle diese oft von höchster Stelle verliehenen Auszeichnungen und Ehrungen ließen ihn jedoch der Mensch bleiben, als den wir ihn in Erinnerung behalten wollen: pflichtbewußt, bescheiden, allseits anerkannt und geschätzt.

Überraschend ist er am 25. September 1970 während der letzten Tage seines Urlaubs, auf den er sich so gefreut hatte und von dem er sich neue Schaffenskraft erhoffte, in einem kleinen Ort bei Ancona von uns gegangen.

Unfaßbar schien die Nachricht. Freunde und Kollegen, ja alle, die ihn kannten, waren von seinem Ableben betroffen und erschüttert.

In den nächsten Tagen liefen in seiner Dienststelle, mit der er sich beispielhaft verbunden fühlte, unzählige Anfragen von wissenschaftlichen Institutionen und von privater Seite ein. Niemand wollte wahrhaben, daß das Unfaßbare Tatsache sei.

Mit Professor Dr. Gilbert Trathnigg ist nicht nur ein bedeutender Wissenschaftler von uns gegangen, sondern auch ein in seiner Größe und Bescheidenheit einzigartiger Mensch.

Mehr als durch Worte wird Professor Dr. Gilbert Trathnigg durch seine unvergänglichen wissenschaftlichen Werke in unser aller Gedächtnis gegenwärtig bleiben.

Dr. Wilhelm Rieß



Gilbert Trathnigg †

Foto Werkgartner, Wels